

Handout vom Referenten-Treffen am Freitag, 29.09.2023

Workshops und Seminare zur mehrsprachigen Erziehung an der IFM e.V.

Übungen, Fragen und Brainstorming mit den TN

Was gehört für Sie alles zu Sprache?

Welche Sprache(n) sprechen Sie zu Hause?

Welche Sprachen sind für ihre Familie relevant?

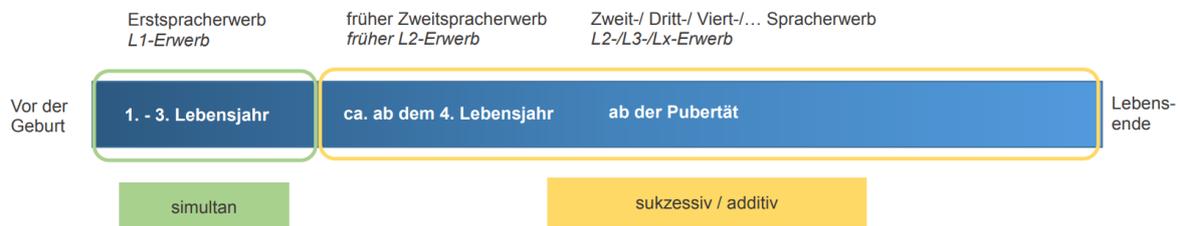
Welche Konzepte oder Methoden nutzen Sie?

Wie unterstützen Sie den Spracherwerb Ihres Kindes / Ihrer Kinder?

Wie hoch soll die Sprachkompetenz Ihres Kindes / Ihrer Kinder in der/den jeweiligen Sprache(n) sein?

Welchen Kontakt haben Sie oder Ihr Kind / Ihre Kinder zu den Sprachen?

Spracherwerb



- Spracherwerb beginnt bereits im Mutterleib und endet mit dem Tod
- Spracherwerb verläuft individuell und dynamisch
- Sprache und Denken entwickeln sich parallel und sind miteinander verwoben
- durch den Erwerb der Schriftsprache mit all ihren Konventionen entwickelt sich auch eine Kompetenz zum komplexeren Denken
- je mehr sprachliche Förderung / sprachlichen Input ein Kind bekommt und je höher dessen Qualität ist, desto stärker entwickelt sich die sprachliche Kompetenz eines Kindes (Motivation, Interesse, Begabung, kognitive Voraussetzungen etc. spielen ebenfalls eine Rolle)
- hinzu kommt, dass gewisse Faktoren bei jedem Kind / jedem Menschen in unterschiedlichem Maß Einfluss auf den Spracherwerb nehmen (unterschiedliche Lernertypen), z.B. visuell, haptisch, olfaktorisch bzw. ganzheitlich, analytisch etc.

Sprachentwicklung grob dargestellt

1. Lebensjahr
Lautbildung, Sprachrhythmus, Sprachmelodie
2. Lebensjahr
Wortschatz und Wortschatzausbau
3. Lebensjahr
Grammatik (Regelsystem)

Sprachentwicklung lexikalischer Kenntnisse im Deutschen, nach Rothweiler 2001

1 Jahr	Erste Wörter (erstes Wortverständnis mit ca. neun Mon.) Übergeneralisierung (z.B. »wauwau« für Hund und andere Vierbeiner) Überdiskriminierung (z.B. »Hund« = eigener Hund)
1;6 J.	Wortschatz von ca. 50 Wörtern (kritische Grenze); erste Wörter = soziale Wörter (»winke-winke«) oder spezifische kontextgebundene Namen (Mama)
2 J.	Aktiver Wortschatz von ca. 200 Wörtern Benennungsexplosion – täglich ca. neun neue Wörter
3 J.	Täglich fünf bis zehn neue Wörter
5-6 J.	Aktiv: 2.000 bis 3.000, passiv: ca. 14.000 Wörter
7-16 J.	Jährlich ca. 3.000 neue Wörter
Erw.alter	Aktiv: 20.000 bis 50.000 Wörter, passiv: 50.000 bis 250.000 Wörter

Sprachentwicklung grammatischer Kenntnisse im Dt., nach Welling 2006, Tracy 2008

1 Jahr	Einwortsätze (Holophrasen, z.B. »Auto« für »Das ist mein Auto!« oder »Gib mir das Auto!«)
1;6 J.	Kombinationen von zwei Wörtern: Nomen mit Verben in der Grundform oder Nomen mit Verbpartikeln (z.B. »Auto fahren«; »Hose aus«)
2 J.	Mehrwortsätze mit korrekter Verbstellung (z.B. »Papa Auto fahren«)
3 J.	Korrekt gebauter Satz mit Verb in richtiger Personalform, ggf. Verbtrennung (z.B. »Papa fährt mit dem Auto weg.«); Perfektbildung mit Übergeneralisierung (z.B. »gegeht«); Unterscheidung von Nominativ und Akkusativ (z.B. »Der Apfel schmeckt« vs. »Ich mag den Apfel.«)
4 J.	Haupt- und Nebensätze (z.B. »Papa fährt mit dem Auto weg, weil er zur Arbeit muss.«); Mehrzahlbildung und Steigerungsformen; weitere Zeitformen; Ausbau des Kasussystems (Akkusativ vor Dativ; Genitiv nicht vor 6 J.)

Zentrale Aspekte bei der sprachlichen Entwicklung

- der kindliche Spracherwerb verläuft bei jedem Kind unterschiedlich
- Unterschiede treten auch bei Kindern innerhalb der gleichen Familie auf
- auch bei einsprachig (monolingual) aufwachsenden Kindern gibt es große Unterschiede im Spracherwerb
- bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern können sich einzelne Etappen verzögern oder zuerst nur einseitig entwickeln

Dazu gehört auch, dass mehrsprachige Kinder

- ihr erstes Wort manchmal erst nach 15 oder 18 Monaten äußern (einsprachig aufwachsende Kinder meist mit ca. 12 Monaten)
- manchmal nur eine Sprache wiedergeben, auf andere Sprachen aber reagieren
- über einen ähnlichen Wortschatz(Umfang) verfügen wie Einsprachige, die Anzahl der einzelnen Wörter ist aber auf beide oder alle Sprachen verteilt
- ihre Sprachen in den ersten Lebensjahren ordnen; manchmal kommt es dabei zu Sprachmischungen
- ab Eintritt in Kita oder Schule oft nur noch eine Sprache, nämlich die Einrichtungssprache, aktiv gebrauchen (Kinder sprechen und antworten dann nur noch auf Deutsch) → **versuchen Sie als Eltern in Ihrer L1 zu bleiben**
- in der Regel nur im Deutschen, in der Umgebungssprache, schriftsprachlich sozialisiert werden → **bieten Sie wenn möglich die Gelegenheit, mit der Schriftsprache in der/den L1 in Kontakt zu kommen**
- ihre Herkunftssprache / ihre Familiensprache häufig „nur“ zuhause oder mit den Eltern anwenden können → **versuchen Sie Kontakte zu anderen Familien, Vereinen, Freunden, Familienmitgliedern etc. aufzubauen oder in das Herkunftsland bzw. die Herkunftsländer zu reisen, um mehr Möglichkeiten für einen natürliche und authentischen Input und Output zu schaffen**

! Wenn Eltern besorgt sind, im Hinblick auf die Kompetenzen im Deutschen oder der Sprachentwicklung allgemein, sollten sie Beratungsstellen mit einer Verbindung zur Mehrsprachigkeit aufsuchen (z.B. IFM, IFP, Sozialreferat der LH München, Zentrum für kindliche Mehrsprachigkeit u.v.a.).

Bei frühkindlichem sukzessivem Zweitspracherwerb gilt

- das Denken ist weiterentwickelt als die Sprache
- das Sprachbewusstsein (auch für Fehler) ist größer
- ein funktionierendes Regelsystem ist bereits bekannt, darauf können Kinder aufbauen
- ein auf die Sprache bezogen, ist der Erwerbsverlauf des Erstspracherwerbs wiederzuerkennen („*Stufen des Spracherwerbs*“)

Für den Spracherwerb sind bestimmte Faktoren immer relevant

- Häufigkeit des Sprachkontaktes (Regelmäßigkeit)
- Kompetenzgrad der Sprachvorbilder
- Dialektsprecher, Regiolekt oder Standardsprecher
- Zugang zu Schriftsprache, oder „nur“ zu gesprochener Sprache
- Kulturgebundene Strategien (inwieweit kennt das Sprachvorbild diese)

- Verbale und nonverbale Kommunikation, Gestik und Mimik (Körpersprache)
- Kommunikative Normen

Wie kann man Mehrsprachigkeit definieren?

→ Subjektive Beurteilungsformen

1.) „Ein Mensch muss quasi muttersprachliche Kompetenz in beiden Sprachen haben.“ (Bloomfield 1933; *Language. New York, NW: Allen & Unwin*)

2.) „Eine Kompetenz in einer der vier sprachlichen Grundfertigkeiten (Sprechen, Hören, Lesen, Schreiben) reicht aus, um ein Individuum als mehrsprachig zu bezeichnen.“ (MacNamara 1967; *The bilingual's linguistic performance: A psychological overview. Journal of Social Issues 23, S. 59-77.*)

3.) „[Funktionale Mehrsprachigkeit] setzt voraus, dass der Mehrsprachige in den meisten Situationen ohne weiteres von der einen zur anderen Sprache umschalten kann, wenn es nötig ist. Das Verhältnis der Sprachen kann dabei durchaus verschieden sein – in der einen kann, je nach der Struktur des kommunikativen Aktes, u.a. Situationen und Themen, ein wenig eloquenter Kode, in der anderen ein mehr eloquenter verwendet werden.“ (Oksaar 1980; *Mehrsprachigkeit, Sprachkontakt, Sprachkonflikt. In: Sprachkontakt und Sprachkonflikt. Wiesbaden: F. Steiner, S. 43-52.*)

Welche Kompetenz möchte ich bei meinem Kind erreichen?

Klare Ziele setzen (alltägliche Kommunikationsfähigkeit, schriftsprachliche Kompetenz, (inter-)kulturelle Kompetenz)

Dialekt oder Standardsprache

mündliche Sprachkompetenz oder auch Erwerb der Schriftsprache

fundierte Sprachkompetenzen in einer oder mehreren Sprache(n) (*Sprachkompetenzen in einer Sprache wirken sich immer auch positiv auf den Erwerb und / oder das Erlernen weiterer Sprachen aus*)

Bei Bedarf:

Hilfe und Unterstützung bei Beratungs- und Förderstellen suchen, die einen versierten Einblick in den Bereich der Mehrsprachigkeit haben

TIPPS zur Förderung

- ✓ Achten Sie auf authentischen, qualitativ und quantitativ hochwertigen Input
- ✓ Geben Sie Ihrem dem Kind genügend Möglichkeiten für ausreichend Output
- ✓ Beziehen Sie die Sprache(n) bewusst in alltägliche Situationen mit ein: so viele Sprechansätze wie möglich (kommunikative Interaktion)
- ✓ Ein bestimmtes Konzept einhalten (z.B. eine-Person-eine-Sprache, beim Frühstück diese Sprache, beim Abendessen die andere etc.)
- ✓ alle Familiensprachen gezielt fördern (Spielgruppe, Vereine, Kita etc.)
- ✓ regelmäßig in den verschiedenen Sprachen vorlesen
- ✓ singen und spielen in den verschiedenen Sprachen
- ✓ sprachliche Äußerungen (korrigiert) wiederholen und Äußerungen variieren
- ✓ emotionale Bindung zur / zu den Familiensprache(n) betonen
- ✓ für die Sprache(n) motivieren, z.B. mit Liedern, Spielen, Aktivitäten
- ✓ positiv zurückkorrigieren (Äußerungen richtig wiederholen) oder unverfänglich nachfragen
- ✓ Reisen (Urlaub, Schulaufenthalte etc.) in das Land bzw. die Länder der Familiensprache(n)
- ✓ Au-pairs, Babysitter, Nachmittagsbetreuung für Deutsch oder die Familiensprache(n)
- ✓ muttersprachliches Unterrichtsangebot (MORGEN, e.V.)
- ✓ Sprachförderprogramme (z.B. Hippi, KIKUS)

! Sprechen Sie die Sprache, in der Sie sich am wohlsten und kompetentesten fühlen

! Das Vorgehen ist von der – von den Eltern / Sorgerechtsträgern - gewünschten Kompetenz abhängig

Bedenken, Ängste, Hürden und Vorurteile

(1) Löst Mehrsprachigkeit eine Entwicklungsverzögerung aus?

→ *Nein zur Entwicklungsverzögerung, eine sprachliche Verzögerung kann stattfinden*

(2) Begünstigt Mehrsprachigkeit (spezifische) Sprachstörungen?

→ *Nein, spezifische Sprachstörungen treten bei Ein- und Mehrsprachigen in etwa zu gleichen Teilen auf.*

(3) Bedeutet die Einseitigkeit im aktiven Sprachgebrauch des Kindes eine Überforderung?

→ *Nein, eine Überforderung wird hier nicht ausgedrückt. Kinder reagieren auf die Dominanz des Sprachsystems und ggf. auf die Notwendigkeit (objektiv).*

(4) Hat mein Kind durch mehrere Sprachen und Kulturen eine gespaltene Identität?

→ *Das Kind hat zuerst noch gar kein Verständnis für so abstrakte Begriffe wie Identität. Im Alter zwischen 5 und 8 Jahren entwickelt sich ein erstes Verständnis für Identität, die*

sich im Laufe des Lebens mehrfach ändert. Wir sollten keine Angst vor „Patchwork“-Identitäten haben, denn sie eröffnen neue Möglichkeiten und Perspektiven.

(5) „Schadet“ die nicht-deutsche Familiensprache dem Kind? (Aufgeben der eigenen Sprache zugunsten der Umgebungssprache?)

→ *Nein. Die Familiensprache, egal welche das ist, bereichert grundsätzlich jeden Menschen. Für die schulische Bildung an einer deutschen Regelschule benötigen Kinder und Jugendliche aber gewisse Kompetenzen im Deutschen. Und diese müssen für gute Bildungschancen ausreichend gefördert werden.*

(6) Bedeutet Sprachmischung, dass Kinder verwirrt sind? (Code-Switching, Code-Mixing)

→ *Nein. Sprachmischung ist ein ganz natürliches Phänomen, das wir bis ins hohe Alter beobachten. Grundsätzlich gilt, dass die Sprachenvorbilder (Eltern, Erzieher*innen, Pädagog*innen etc.) die Sprachen in einzelnen Äußerungen nicht mischen sollten. Das gilt ganz besonders für die ersten vier bis fünf Lebensjahre. Es spricht aber nichts dagegen, als Elternteil mehrere Sprachen mit dem Kind zu sprechen, solange sie sinnvoll eingesetzt und z.B. an bestimmte Routinen gebunden sind.*

Faktoren, die für die Förderung der Mehrsprachigkeit sprechen

- „Zeitfenster“ Spracherwerb gut genutzt
- Nutzen des vorhandenen Potenzials (das Gehirn ist für das Erwerben vieler Sprachen angelegt)
- Offenheit und besseres Verständnis gegenüber anderer Sprachen und Kulturen (Identifikationsbereitschaft durch Erwerb kulturspezifischer Werte, Traditionen etc.)
- Flexibilität in Bezug auf Kommunikation, Sprachen und Denkstrukturen
- weitere Sprachen können leichter gelernt werden (besonders bei sprachtypologisch verwandten / ähnlichen Sprachen)
- verbessertes metasprachliches Bewusstsein
- es gibt Studien mit dem Ergebnis eines *bilingual advantage* (bei ausgeglichener Mehrsprachigkeit)
- mögliche „Erweiterung“ der kognitiven Entwicklung, z.B. Steigerung der Aufmerksamkeit, Erweiterung des Arbeitsgedächtnisses, bessere Problemlösung (exekutive Kontrolle)
- Studien zeigen z.T. eine frühere Entwicklung empathischer Strukturen (*Theory of Mind*)

Mehrsprachigkeit als Teil meiner Lebenswelt

- die Familiensprache(n) gehört/gehören zu mir/uns
- sie ist/sind Teil meiner und unserer Identität
- sie ist wichtig für das Zugehörigkeitsgefühl innerhalb meiner Familie
- nur so kann ich mit Familienmitgliedern kommunizieren
- vielleicht gehen wir eines Tages wieder in die Herkunftsregion zurück

LITERATURHINWEISE

Abdelilah-Bauer, Barbara (2012). Zweisprachig aufwachsen: Herausforderung und Chance für Kinder, Eltern und Erzieher. 2. Aufl. München: Beck.

Baumgartner, Bogumila (2010). Gelebte Zweisprachigkeit: Wie erziehe ich mein Kind zweisprachig? Berlin: RabenStück.

De Houwer, Annick (2008). Bilingual First Language Acquisition. Bristol et al.: Multilingual Matters.

Jiménez, Inés María (2015). Mit Sprachen umhüllen: Praktische Tipps für die bilinguale Erziehung. Pulheim: SchauHoer.

Leist-Villis, Anja (2016). Elternratgeber Zweisprachigkeit: Informationen & Tipps zur zweisprachigen Entwicklung und Erziehung von Kindern. 7. Aufl. Tübingen: Stauffenburg.

Montanari, Elke (2012). Mit zwei Sprachen groß werden: Mehrsprachige Erziehung in Familie, Kindergarten und Schule. 10. Aufl. München: Kösel.

Riehl, Claudia M. (2006). „Die Bedeutung von Mehrsprachigkeit“. In: Schulamt für die Stadt Köln (Hrsg.). Newsletter – Mehrsprachigkeit. Köln: Gemeinschaftsinitiative Equal & Kompetenzzentrum Sprachförderung, S. 4-6 [Januar 2006].

Riehl, Claudia M. (2015). Mehrsprachigkeit: Eine Einführung. Darmstadt: WBG.

Rothweiler, Monika (2001). Wortschatz und Störungen des lexikalischen Erwerbs bei spezifisch sprachentwicklungsgestörten Kindern. Heidelberg: Winter.

Tracy, Rosemarie (2008). Wie Kinder Sprachen lernen: Und wie wir sie dabei unterstützen können. Tübingen: Francke. 2. Auflage.

Triarchi-Herrmann, Vassilia (2012). Mehrsprachige Erziehung: Wie Sie Ihr Kind fördern. 3. Aufl. München: Ernst Reinhardt.

Welling, A. (2006). Einführung in die Sprachbehindertenpädagogik. Uni-Taschenbücher: München.